

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher  
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft  
**Band:** 31 (1903)  
**Heft:** 15

**Buchbesprechung:** Appenzellische Literatur

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Appenzellische Pitteratur.

## Schriften von Appenzellern.

Konneraad Alfrid Tobler vo Lüzeberg, in Wolfhalde. Näbes  
ob mine Buebejohre. St. Gallen 1903. Druck und  
Verlag der Zollitscher'schen Buchdruckerei.

Der Charakter sowohl wie der Stil und Inhalt des Büchleins sind anschaulich geschildert in folgenden Zeilen, welche an den humorvollen Verfasser gerichtet wurden:

„I ha gmänt, i hei nüd de wil z'chiichid, verschwige z'schriibid, ond  
ietz hani gester z'Dbed no di Buechli glese! Wo's cho ischt ond du  
gschrebe hescht, i soll gad i d'Hend speuze ond näbes i's Johrbuech tue,  
hani denkt: „Guet Nacht, Schnepf, chost mi nüd öber! Wills de Buur,  
i cha nüd.“ Ond ietz mos i säge, 's isch mi nüd g'raue, das i's glese ha.

Aber lieg, öber e so-n-e Buechli hammer e ke „Rezension“ schriibe.  
Das paft graad zemme wie-n-en Zylinder ond e Plumpschelle. S' gschüidst  
ischt, me liggi ofs Kanabett, oder wemme-n-e les hed, i's Grääs usi ond  
lesi's selber. Wenn's en doch nüd lest, so nökt's e jo au nütz, wemme-  
n-e Langs ond e Brääts dröber schriibt. Denn ment er, er hei's glese  
ond wöft glich nütz.

Wo-n-i's glese ha, hani denkt: „Du hescht doch schöni Buebejohr  
gfa.“ S' ischt näbe gad allewile loschtig gse vom „Völler“ eweg bis zom  
St. Galler Chenderfescht. S' ischt früli nüd z'verwonderid. Wemme-n-e  
so cha vo Wolfshalden gege d' Stadt abeluege, öber de „Rößbüchel“ ond  
de „Gletscherhügel“ öbere, so mag's si's au wohl ge, das em d' Welt hüt  
no nüd vetlädet ischt. Jo jo, „me söt ebe-n-im Lebe-n-au eppe-n-emol  
e so chasperle tööre.“

S' ischt em, as het me dinn Batter, d' Muetter, de chly Brüeder,  
d' Schmeed, d' Wert, d' Zockerbecke, d' Döker, d' Pfärrer, d' Lehrer,  
horzomm ali Manne, Wiiber ond Goofe i de Stadt osse-n-au kennt,  
wo zo dene Zite glebt hend. Ond wemmer lest, wie di der Broder  
's Rauche lehrt hed, werd's em hüt no fascht stocöbl. Verbarme tost  
em aber e ke Bezeli, das d' hest möse-n-in Arrest. Wenn die Kompestöckli  
ali wohr sönd-ond das ischt jo bi diner Natur fem Zwüsel onderworfe  
— chascht no vo Glöck säge, das d' wider use cho bischt, ond das di gad  
emol verwütscht hend. S' chot der au wohl, das 's Lisebuehl-Cherechli  
nomme stohd, sös guengischt gwöß no abi go wallfahre, will-t' dimm  
Schatz gad e so traurig vetläufe bischt. Ond denn no os de Chereche-  
n-usi! Wen't doch gwartet hettischt, bis de Pfärrer di an Taufstä före  
grüeft hed ond em gsät hettischt, er seiid scho tauft ond nöcher am Hürote  
zue. Er fölige aber no e chli Rueb so, er chömmid denn scho wider,  
's wör wohl nüd eso pressiere. Worsch globe, het de Pfärrer gloset ond  
din Schatz en Respekt gfa!

Wenn enn no cha met de Zunge loschtig se, mos er gad e Freud  
ha met dine Buebejohre. Chast lang laufe bis d' e Buechli föndst met  
148 Siute i der Buuresproch, wo=m=eine so fascht z'ämm=Zog cha lese.  
S' ischt grad, as öb me's selber döremiech.

Ond villecht denkt no öppen-en: „Fechteroo=ond=oo, Tobler, was  
hett's ofz der no chöne ge! I globe=n=aber gad, mer seiid an nüd viel  
breiver gse.“

H. E.

**Tobler, Alfred, von Luženberc, in Wolfshalden. Das Volks-  
lied im Appenzellerlande.** Nach mündlicher Ueber-  
lieferung gesammelt.

Wir freuen uns, daß wir in der Lage sind, unseren Mitgliedern und weiteren Freunden der Volkspoesie eine Weihnachtsgabe von eigenem Reize anbieten zu können. Herr Alfred Tobler in Wolfshalden ist unseren Kreisen längst auf das Vorteilhafteste bekannt und der Aufgabe, die er sich in dem vorliegenden Buche gestellt, war er schon vor Jahrzehnten nahegetreten. Als Mann von gründlicher wissenschaftlicher Bildung, als trefflicher Sänger, als geborener Appenzeller und nicht zum wenigsten auch als fröhlicher Mensch und überall gerne gesehener Gesellschafter eignete er sich zum Volksliedersammler unter seinen Landsleuten wie kein Zweiter.

Einem derart ausgerüsteten Verfasser gegenüber dürfen wir auf eine eingehendere Empfehlung seines Werkes füglich verzichten. Wir heben nur hervor, was der Leser zu erwarten hat: nicht eine trockene, gelehrte Abhandlung, auch nicht ein Liederbuch für Gesangvereine oder Solosänger, noch viel weniger eine poetische Sammlung, die man etwa einer „höheren Tochter“ auf den Weihnachtstisch legen dürfte, wohl aber in freier und doch wohl überdachter Gruppierung Alles, was sich aufstreben ließ vom altertümlichen politischen Liede bis zum modernen „Tschinggenliede“, vom einfachen „Ruggnusser“ bis zum stilisierten Todler, vom unschuldigen Tanzliedchen bis zum derbsten Spottverse. Natürlich fehlen Alpsegen und Sennensprüche nicht und daß der Sammler und Herausgeber des „Appenzeller Witzes“ die humoristische Seite des Volksliederschatzes nicht unbeachtet gelassen hat, ist selbstverständlich.

Wir sind fest überzeugt, daß das Büchlein bei unseren Mitgliedern die freudigste Aufnahme finden wird, empfehlen es aber namentlich auch allen Leuten mit musikalischen Interessen.

**Tobler, Gustav, Prof Dr., von Luženberc, in Bern. Albrecht  
von Haller als Salzdirektor. — Albrecht von Haller als  
bernischer Sanitätsrat (Separatauszug aus der Zeitschrift  
„Für's Schweizerhaus“ I. (1902), Nr. 25, 30—32).  
— St. Moritzer Urkunden (Anzeiger für schweizer. Geschichte  
1902, Nr. 2).**

**Tobler, Gustav, Prof. Dr., von Luženberg, in Bern. Einige Briefe von Peter Ochs aus dem Jahre 1799. (Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde I.)**

Das Leben von Albrecht von Haller ist so viel von allen Seiten durchforscht, besonders in der großangelegten Biographie von Hirzel, daß man neue Funde nicht mehr für möglich halten sollte. Und doch hat Professor Tobler in drei kleineren Arbeiten durchwegs neue Beiträge zur Kenntnis des großen Mannes beigebracht, im besonderen zur Kenntnis seiner Tätigkeit im bernischen Staatsdienste als Verwalter der Salinen von Aigle und als Mitglied des Sanitätskollegiums. Zugleich weiten sich jene Studien zu einem wertvollen Beitrag zur Kenntnis der Finanz- und Staatsverwaltung des alten Bern aus, in dem Kleinlichkeit, Umständlichkeit und Aengstlichkeit mit absoluter Ehrenhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit gepaart ist.

Auch die „St. Moritzer Urkunden“ haben es mit Haller zu tun. Sie gehen zum Teil in das 13. Jahrhundert zurück. Ihr Wert liegt in ihnen selbst, da St. Moritzer Urkunden so lange zu den Seltenheiten gehören, bis sich Abt und Convent einmal entschließen können, das Archiv der Forschung zu erschließen.

Die paar Briefe von Peter Ochs aus den ersten Monaten des Jahres 1799 charakterisieren vor allem seine Stellung zu den andern Mitgliedern des Direktoriums; sie enthüllen das vorhandene Misstrauen, namentlich gegenüber Laharpe, und so lassen sie den bald erfolgenden Bruch deutlich vorausahnen.

A. T.

**Altherr, Dr. med., in Heiden. Geschichtliche Rückblicke in das Leben der Gesellschaft appenzell. Aerzte. Heiden 1902.**

In zwei Vorträgen in der Gesellschaft appenzellischer Aerzte vom Jahre 1877 und 1902 entrollt uns der Verfasser in gedrängter, spannender und an passender Stelle auch mit sichtlichem Wohlbehagen in appenzellisch ungenierter, witzig-satyrischer Weise das interessante Bild der Gesellschaft appenzellischer Aerzte von ihrer Begründung durch Titus Tobler, Rüsch, Heim, Zellweger an bis hinauf in unsere Gegenwart. Von ganz besonderem Interesse dürfte es sein zu vernehmen, daß die Freigabe der ärztlichen Praxis in Appenzell A. Rh. vom 30. Mai 1870 beinahe einstimmig von der Gesellschaft der appenzellischen Aerzte befürwortet wurde. Da war es namentlich Titus Tobler, der betonte, daß die ärztliche Praxis in unserem Lande bis in die 1820er Jahre hinein frei gewesen sei, daß aber schon damals die wissenschaftlichen Aerzte vorgezogen worden seien, und daß das auch in Zukunft der Fall sein werde, so lange der Arzt seiner Kunst gewiß sei und moralisch lebe.

Diese interessanten geschichtlichen Rückblicke Altherrs bedeuten einen verdankenswerten Beitrag für die appenzellische Kulturgeschichte. A. T.